

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

4. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang Mai 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet

Nummer 9

Die kommenden Reichstagswahlen

Deutschland steht wieder einmal im Zeichen der Wahlen zum Reichstag, die in vielen Ländern zugleich mit den Wahlen zum Parlament des betreffenden Landes verbunden werden. Die Wahl muß bekanntlich nach der Verfassung an einem Sonntag stattfinden. Dieser Sonntag ist der 20. Mai.

Das Reichswahlrecht ist gesetzlich in der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 verankert. Im einzelnen gelten dafür das Reichswahlgesetz und die Reichswahlordnung für das Deutsche Reich vom 27. April 1920. Nach diesen Gesetzen ist jeder 20 Jahre alte Deutsche wahlberechtigt. Wenn er wählbar sein will, muß er jedoch mindestens 25

Jahre und seit einem Jahre Reichsangehöriger sein. Wählen kann nur, wer in eine Wählerliste oder in eine Wahlkartei eingetragen ist, oder wer einen Wahlschein hat.

Wir wählen bekanntlich in Deutschland nicht mehr wie früher eine einzelne Person, sondern eine Liste. Diese Liste muß spätestens am zehnten Tage vor der Wahl dem Reichswahlleiter eingereicht werden. Sie muß die Namen der darin vorgeschlagenen in erkennbarer Reihenfolge enthalten und von mindestens zwanzig Wählern unterzeichnet sein. Man kann nicht behaupten, daß dieses sogenannte Listensystem ein Ideal wäre. Die Listen werden in der Regel von Parteien aufgestellt, und zwar vielfach nach Rücksichten, die diese aus parteipolitischen Gründen zu nehmen haben. Die Belange des Wählers kommen dabei erst in weiterer Linie. Früher war das anders. Der Wähler konnte sich unter mehreren Kandidaten denjenigen aussuchen, der ihm vermöge seiner Vergangenheit und Erfahrung, vermöge auch seiner ganzen Persönlichkeit, der Geeignete für seinen Wahlkreis erschien. Das persönliche Band des zu Wählenden mit dem Wähler war dadurch enger gestaltet. Heutzutage wählt der Wähler lediglich eine starre Liste von Namen, die ihm größtenteils gar nicht bekannt sind und mit deren Trägern er persönlich keinerlei Fühlung hat.

Zur Vornahme der Wahlhandlung, die wie die Ermittlung des Wahlergebnisses öffentlich ist, ist das ganze Reich in Wahlkreise eingeteilt, für die die einzelnen Listen Geltung haben. Außerdem gibt es aber noch eine Reichswahlliste.

Die Wahl selbst geschieht bekanntlich durch Stimmzettel, die in amtlich gestempelte Umschläge gesteckt werden, wobei jeder Wähler selbst seine Stimme abzugeben hat und sich nicht vertreten lassen kann. Zur Ermittlung des Wahlergebnisses stellt der Wahlausschuß, der für jeden Wahlkreis zu bilden ist, fest, wieviel gültige Stimmen abgegeben sind und wieviele davon auf jeden Kreiswahlvorschlag entfallen.

Jedem Kreiswahlvorschlag werden so viel Abgeordnetenstimme zugewiesen, daß je einer auf 60 000 für ihn abgegebene Stimmen kommt. Stimmen, deren Zahl für die Zuteilung eines oder eines weiteren Abgeordnetenstimme an einen Kreiswahlvorschlag nicht ausreicht (Reststimmen), werden, soweit sie auf verbundene Wahlvorschläge gefallen sind, dem Wahlverbandsausschuß und, soweit sie auf Wahlvorschläge gefallen sind, die nur einem

Reichswahlvorschlag angeschlossen sind, dem Reichswahlausschuß zur Verwertung überwiesen.

Der Reichswahlausschuß zählt die in allen Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden auf die Reichswahlvorschläge gefallen Reststimmen zusammen und teilt jedem Reichswahlvorschlag auf je 60 000 Reststimmen einen Abgeordnetenstimme zu. Ein Rest von mehr als 30 000 Stimmen wird dabei vollen 60 000 gleichgerechnet. Einem Reichswahlvorschlag kann höchstens die gleiche Zahl der Abgeordnetenstimme zugeteilt werden, die auf die ihm angeschlossenen Kreiswahlvorschläge entfallen sind.

Die Berechnung der einzelnen Stimmen und die Zuteilung der Mandate geschieht letzten Endes durch den Reichswahlleiter, als welcher bekanntlich auch zu der im Mai stattfindenden

Wahl wieder der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Wagemann, von den zuständigen Stellen ausersehen ist.

Das Bemerkenswerte an dem jetzt geltenden Wahlsystem ist, daß durch die Gesamtstimmenzahl zugleich auch die Zahl der Abgeordneten bestimmt wird, die vorher nicht feststeht. Der letzte Reichstag beispielsweise zählte 493 Abgeordnete. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue erheblich mehr aufzuweisen hat; denn dieses Mal werden zum ersten Male vier neue Jahrgänge von Wählern an die Wahlurne kommen, die bisher nicht mitgewählt haben. Während bei der vorigen Wahl im ganzen 38 375 000 Wahlberechtigte in die Wahllisten eingetragen waren, schätzt man die Zahl der diesjährigen Wähler auf 41 250 000. Die Zahl der Erstwähler, derjenigen also,



Blütenzauber am Brücherhof

Künstlerische Liebhaber-Aufnahme von W. Haller, Hörde

die zum ersten Male ihr Wahlrecht ausüben dürfen, betrug das letzte Mal, also im Dezember 1924, 3 037 000; für die jetzige Wahl schätzt man sie auf 2 875 000. Im ganzen wird sich die Zahl der Wahlberechtigten nach zuverlässigen Schätzungen um etwa 2,3 Millionen gegen das letzte Mal vermehren. Bei einer durchschnittlichen Wahlbeteiligung von 80 Prozent bedeutet das eine voraussichtliche Vermehrung der Zahl der Reichstagsmandate um etwa 30. Das halbe Tausend Abgeordnete wird bei der nächsten Wahl also überschritten werden! Jede weitere Wahl muß auch eine weitere Vermehrung der Abgeordnetenliste bringen, wenn wir nicht zur Einführung einer begrenzten Zahl von Abgeordneten übergehen, was schließlich schon aus Gründen der Ersparnis das Beste wäre. Denn die Abgeordneten kosten schließlich auch Geld.

Der letzte Reichstag hat sich in seiner Partei-Zusammensetzung im Laufe der Sitzungsperiode mehrfach verändert. Im Dezember 1924 wurden gewählt: 103 Deutschnationale und 8 Landbündler, die sich der deutschnationalen Fraktion anschlossen; 14 Abgeordnete der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung; 51 von der Deutschen Volkspartei; 68 vom Zentrum und 19 von der Bayerischen Volkspartei, die später eine lose Fraktionsgemeinschaft bildeten; 12 Wirtschaftsparteiler, 5 Bayerische Bauernbündler und 4 Deutsch-Hannoveraner, die zusammen die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung bildeten; 131 Sozialdemokraten, 32 Demokraten und 45 Kommunisten.

Während der Reichstagung zerfielen die Kommunisten und die Fraktion der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, zu der vorher noch der bisherige

Deutschnationale Dr. Best als Aufwertungsfreund gestoßen war. Best gründete später die Volksrechtspartei, zu der ein Völkischer und ein Zentrumsmann übertraten. Kurz vor Toreschluß verließen drei deutschnationale Bauern ihre Partei und gründeten mit dem Volksparteiler Hepp zusammen die Christlich-nationale Bauernpartei.

So hatte der Reichstag 15 Parteien? Und wieviel werden uns im kommenden Wahlkampf präsentiert werden?

Das Schmalenbach-Gutachten

In der letzten Zeit ist viel von ihm die Rede gewesen, ohne daß viele vielleicht wußten, was es damit für eine Bewandnis hat. Um die Selbstkosten des Ruhrkohlenbergbaus möglichst genau zu ermitteln, hatte das Reichswirtschaftsministerium mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums eine Kommission gebildet, die aus einem unparteiischen Vorsitzenden, dem bekannten Volkswirtschaftler Professor Schmalenbach, und aus je zwei Vertretern des Bergbaus und der Gewerkschaften bestand. Die vier Mitglieder der Kommission waren Generaldirektor Stein (als Vertreter der reinen Zechen) und Generaldirektor Dr. Springorum (als Vertreter der Hüttenzechen), Dr. Lust (den christlichen Gewerkschaften nahestehend) und Dr. Baade (den freien Bergwerksanlagen nahestehend). Diese Kommission hat auf etwa zwanzig Bergwerksanlagen eingehende Feststellungen gemacht und ist dabei zu Ergebnissen gelangt, die sie in einem Gutachten, eben dem vorgenannten Schmalenbach-Gutachten, niedergelegt hat, das dem Reichsarbeitsministerium übergeben wurde. Die Feststellungen des Gutachtens wurden mit allen gegen die Stimme Dr. Baades getroffen, der ein Sondergutachten erstattet hat, weil er sich in einer Reihe wesentlicher Punkte dem Mehrheitsgutachten nicht anschließen konnte.

Dem Gutachten wurde der Monat November 1927 zugrunde gelegt und die in diesem Monat aufgelaufenen Selbstkosten berechnet. Nun war dieser Monat keineswegs ein Durchschnittsmonat, sondern eher über dem Durchschnitt, sowohl was Förderung als auch Absatz anbelangt. Das Gutachten befaßte sich mit den einzelnen Kostenarten und ermittelte

die Zahl, die sie in der gesamten Selbstkostenberechnung ausmachen. So befaßte man sich mit den Löhnen (die im Bergbau etwa 50 Prozent der gesamten Selbstkosten ausmachen), Gehältern, Holz, Eisen und Metall, Spreng- und Baustoffen, Ölen, Fetten und sonstigen Materialien, Dampf, Gas, Strom, Bergschäden, Unternehmerarbeiten, Reparaturen, Steuern, Frachtkosten und endlich den Abschreibungen. Besonders wichtig waren die Feststellungen der Kommission hinsichtlich der Summen, die für Bergschäden und Abschreibungen anzusetzen sind. Hier weicht die Meinung Dr. Baades von der der übrigen Kommissionsmitglieder ab.

Die Ermittlung der Selbstkostensätze für Löhne, Materialien usw. machte weiter keine Schwierigkeiten. Schwieriger war schon die Feststellung der Höhe der Sätze für Bergschäden und Abschreibungen. Die Mehrheit der Kommission einigte sich für Bergschäden auf einen Satz, der, auf die Tonne absetzbarer Kohle berechnet 0,30 M ausmacht. Dazu wurde ausgeführt, daß die größte Welle der Bergschädenansprüche noch ausstehe, da augenblicklich während des Bestehens der Wohnungszwangswirtschaft

viele Hausbesitzer kein sonderliches Interesse an der Stellung von Bergschädenansprüchen hätten.

Die wichtigste Frage, welche die Kommission zu prüfen hatte, war die der Abschreibungen. Wieviel soll für solche Abschreibungen am Ertrag abgerechnet werden können? — Was sind Abschreibungen? — Sind sie überhaupt notwendig und was haben sie für einen Zweck? — Die Abschreibung ist ein Betrag, den bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedes Produkt übrig lassen muß, um auf diese Weise die durch Verschleiß oder Veralterung im Laufe der Zeit verminderten Anlagewerte in ordnungsmäßiger Weise zu ersetzen. Gewährt man einer Industrie nicht den richtigen Abschreibungssatz, so verurteilt man sie zum Absterben.

Man war bisher gewohnt, für solche Zwecke gewisse Erfahrungssätze abzusetzen und für die Abschreibung zu bestimmen. Eine Maschine schätzte man beispielsweise nach ihrer Lebensdauer ein, die, um ein Beispiel zu bilden, zehn Jahre betrug.

Die Lebensdauer der technischen Einrichtungen ist heute aber viel kürzer als früher. Das zeigt sich besonders auch bei den Kokereianlagen. Die neuen Kokereianlagen produzieren mit geringen Kosten weit mehr als die alten. Die Mehrheit der Kommission, außer Dr. Baade, hat für die Abschreibungen, auf die Tonne absetzbarer Förderung bezogen, einen Satz von 1,74 Mark berechnet, während Dr. Baade dafür nur 1,04 Mark ansetzt. Der Unterschied dieser Berechnungen beruht darauf, daß Dr. Baade einen anderen Wert für den heutigen Anlagewert zugrunde legt, ferner aber darauf, daß er in einer Reihe von Fällen von einer anderen Lebensdauer ausgegangen ist. Auf Grund dieser Berechnungen kommt das Schmalenbach-Gutachten zu dem Ergebnis, daß augenblicklich auf die Tonne absetzbarer Förderung für den Ruhrkohlenbergbau ein Verlust von 0,27 Mark entsteht. Nach den Berechnungen Dr. Baades verwandelt sich dieser Verlust in einen Gewinn von 0,58 Mark. Diese Ziffern steigen beim Verlust und fallen beim Gewinn, wenn sich die Sätze für irgendeine Art der Selbstkosten erhöhen würden, sei es nun für Löhne, Materialien, Bergschäden, Steuern, soziale Beiträge, Abschreibungen oder dergleichen. Unter Zugrundelegung des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs würde sich nach den Berechnungen des Mehrheits-Gutachtens, wie nach denen des Dr. Baade ein Verlust für den Bergbau ergeben, der im ersteren Falle größer, im letzteren geringer wäre. Wenn die Konjunktur nachließe und der Absatz, etwa durch verstärkte Konkurrenz von Englands Seite, geringer würde, so würde dieser Verlust natürlich noch größer werden, da seiner Errechnung ja der verhältnismäßig günstige Monat November 1927 zugrunde liegt.



Zwei Deutschen gelang die Ost-West-Überquerung des Ozeans!

Die deutschen Flieger Freiherr v. Hünefeld und Hauptmann a. D. Köhl, denen in Gemeinschaft mit dem Kommandanten der irischen Luftstreitkräfte Fitzmaurice als Ersten die mehrfach vergeblich und unter schweren Todesopfern versuchte Überquerung des Ozeans von Osten nach Westen gelang. Sie starteten in Baldoneel (Irland) am 12. April morgens und landeten nach etwa 40stündigem Fluge auf Neufundland.

Weltflugverkehr - Ozeanflug

Von Werner Zernin

Die Hauptlinie eines künftigen Weltluftverkehrs wird die Verbindung der alten Welt mit der neuen Welt oder präziser ausgedrückt, die Verbindung von Europa mit Nordamerika sein. Zwischenstationen sind nach Maßgabe der Flugzeuge und der geographischen Verhältnisse einzulegen. Der Anschluß aller wichtigen Wirtschafts- und Industriezentren an diese Hauptlinie ist Sache des kontinentalen Luftverkehrs, der ja auch die Städte der Länder miteinander verbindet.

Als Hafen von den Vereinigten Staaten kommt infolge günstiger Lage nur New York in Frage. Als europäischer Hafen dagegen kann nicht ohne weiteres die Hauptstadt eines am transatlantischen Luftverkehr interessierten Landes in Frage kommen. Da jeder Kulturstaat an einer solchen Uebersee-Luftlinie Interesse haben wird, so kommt nur ein Hafen in Mitteleuropa in Betracht, und nur ein solcher, der über das erforderliche Gelände für die Anlage eines Flughafens für Flugboote und Wasserflugzeuge verfügt. Wirklich geeignet ist deshalb nur ein Hafen an der Nordsee in allernächster Nähe einer Großstadt; das wäre Hamburg.

Es ist aber auch nicht einerlei, welche Route eingeschlagen wird; denn der kürzeste und direkte Weg ist aus geographischen, meteorologischen und flugtechnischen Gründen nicht immer zu bevorzugen. — Es kommen bei der Berücksichtigung der Flugstrecke Hamburg — New York nur zwei Linien in Betracht; die eine führt über Irland — Neufundland, und die andere über Lissabon, die Azoren und ebenfalls über Neufundland. Auf beiden Strecken ist schon der Atlantische Ozean, einmal mit dem Luftschiff, einmal mit dem Flugzeug überflogen worden.

Eine Verwendung von Landflugzeugen im späteren Uebersee-Luftverkehr wäre wohl grundsätzlich verkehrt, denn von jedem Verkehrsmittel muß heutzutage verlangt werden, daß es den Reisenden unter allen Umständen die denkbar größte Sicherheit für Gesundheit und Leben gewährleistet. Eine volle Hochseefähigkeit bei einem Seegang 6—8 müssen die Flugzeuge unbedingt besitzen; ferner getrennte Triebwerke mit einer Leistungsreserve von etwa 50 Prozent und wenigstens zwei Flugmotoren zur Flugsicherheit.

Die bisherigen Ozeanflüge können nur als rein sportliche Leistungen

angesehen werden oder als Erkundungsflüge größeren Stils zur Sammlung von Erfahrungen. Jedenfalls sind es Glanzleistungen ersten Ranges gewesen, die dem Können, der Energie und Ausdauer der Besatzungen das beste Zeugnis ausstellen und weiter zeigen, daß die Maschinen und ihre technischen Einrichtungen, die einwandfrei arbeiteten, sehr wohl für Ozeanflüge brauchbar sind.

Die „Bremen“, ich möchte lieber sagen „unsere deutsche Bremen“, mit ihrer mutigen Besatzung hat das Unglaubliche wahr gemacht und erfolgreich den Flug von Europa nach Amerika mit gründlicher Borarbeit und bahnbrechender fliegerischer Leistung zum Ruhme Deutschlands durchgeführt.

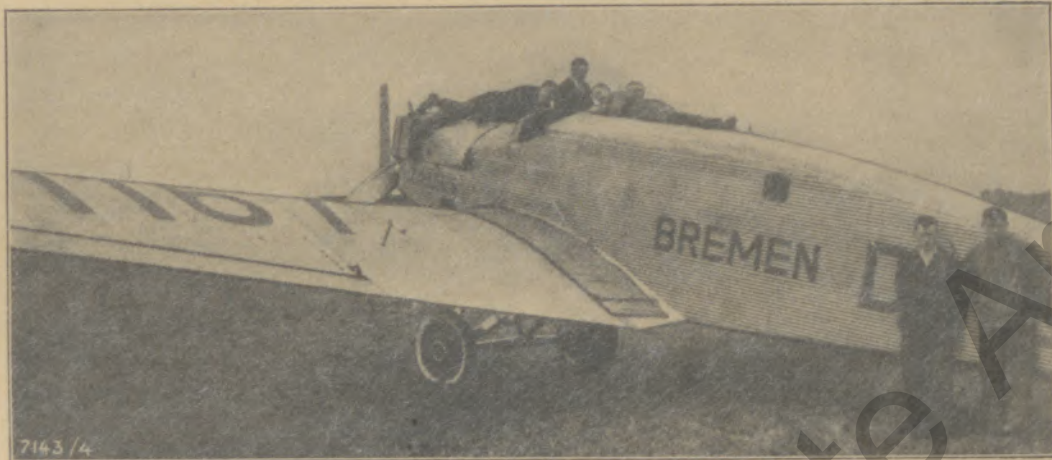
„Unsere Bremen“ stellt ein normales Post- und Lastflugzeug, Type W. 33 L dar. Der ganze aus Dural hergestellte Tiefdecker besitzt ein Leergewicht von 1324 kg. Er faßt zirka 3000 l Benzin, entsprechend 2100 kg Gewicht mit etwa 120 kg Öl, so daß mit drei Insassen und Gepäck ein Startgewicht von etwa 3800 kg vorhanden war.

Das Flugzeug hat zwei Fluidkompassse, sowie einen Trockenkompaß der Askania-Werke, eine Peilvorrichtung, Geschwindigkeitsmesser, Schallanemometer.

Unsere „Bremen“ ist ausgerüstet mit einem sechszylindrischen, wassergetriebenen Junkers-L V-Flugmotor, der eine Gebrauchsleistung von 280 PS abgibt und im

Serienbau hergestellt wird. Der Doppelführersitz ist durch einen Aufbau von Cellonstücken vollständig geschlossen, das Fahrgestell entsprechend verstärkt. Die Zylinderbrennstofftanks sind im Mittelstück, in den Tragflächen und im Rumpf eingebaut. Als Propeller dient eine Junkers-Ganzmetall-Einstellschraube. Im folgenden sind die näheren Angaben des Junkers-L V-Motors wiedergegeben.

Die Abmessungen und Leistungen des Motors, der ein Gesamtgewicht von 315 kg hat, betragen: Bohrung = 160 mm, Hub = 190 mm, Hubraum = 21,9 l, Verdichtungsverhältnis = 1:5,5, Gebrauchsleistung = 280 PS, Höchstleistung = 310 PS, Höchstdrehzahl = 1500 je Minute. Das Gewicht des Motors je erzeugte Pferdestärke (das Leistungsgewicht) beträgt 1,13 bzw. 1,02 kg/PS, die Leistung je Liter Hubraum (Hubraumleistung) 12,8 bzw. 14,2 PS/l, der Brennstoffverbrauch 0,230 und der Ölverbrauch 0,007 bis 0,010 kg



Das Flugzeug „Bremen“

das als erstes den Atlantischen Ozean in der erstaunlichen Zeit von etwa 39 Stunden unter Führung von Hauptmann a. D. Köhl glücklich überquert hat. Mit Stolz blickt das gesamte deutsche Volk auf die einzig dastehende Tat deutschen Wagemuts und deutschen Heldentums!

Schießmeister, beachte deine Vorschriften!

Vom Photographieren

Von Dr. Harald Mediger

(Fortsetzung)



Im allgemeinen ist es wohl so, daß jeder Besitzer eines photographischen Apparates zunächst unter die Erinnerungsschützen geht. Im unbezwinglichen Latenzdrang knipst er anfänglich alles, was ihm nicht schnell genug aus dem Wege geht, bis ihn die dabei erzielten photographischen Urkunden nicht mehr richtig befriedigen und er allmählich sich zu den Bildjägern gesellt.

Da erlebt er zunächst lauter Enttäuschungen, bis er sich die vollkommen nüchterne Betrachtungsweise angewöhnt hat. Im Anfang macht man den Fehler, daß man dem photographischen Apparat genau so ein Gemüt zutraut wie sich selbst. Man denkt, man kann die Imponderabilien mit photographieren, und wundert sich dann, wenn auf dem Bild gar nicht die Stimmung zu bemerken ist, die man bei der Aufnahme empfunden hat. Man muß sich eben immer vor Augen halten, daß man mit einem physikalischen Apparat arbeitet, der mechanisch und mit unveränderlicher Genauigkeit alles, was wir räumlich und in Farben und mit bestimmten Gefühlen erblicken, schwarz und weiß und in einer Ebene abbildet. Meist wird in uns bei einem Anblick durch Gedankenverbindungen, durch psychologische Vorgänge ein Stimmungskomplex hervorgerufen, der uns störend wirkende Einzelheiten des Bildes übersehen läßt, so daß sie gar nicht in unser Bewußtsein eintreten. Anders der Apparat, der zeichnet alles, was vor der Linse liegt, mit der gleichen Genauigkeit, zeichnet sowohl das, was in die Stimmung paßt, wie auch das, was die Stimmung stören kann.

Um zu der notwendigen, kühl-sachlichen, nüchternen Betrachtungsweise zu gelangen, ist die Mattscheibe erfunden worden. Die erste Regel muß es sein, soweit es irgend möglich ist, vor jeder Aufnahme das Bild auf der Mattscheibe zu beurteilen. Das ist etwas unbequem, aber es hilft sehr viel. Schon dadurch, daß man gezwungen ist, sich hinter den Apparat zu beugen, und das kopfstehende Motiv auf der Mattscheibe zu suchen, wird man unwillkürlich etwas von der Stimmung losgelöst. Man sieht genau, welcher Ausschnitt des Ganzen auf das

Bild kommt, und man sieht das Motiv nicht mehr räumlich vor sich, sondern erblickt es, projiziert in eine Ebene, so wie es später auf dem photographischen Papier aussehen wird. Da entdeckt man auf einmal, daß etwas, was man stehend noch sehr gut sieht, auf der Aufnahme überhaupt nicht zu finden sein wird, weil es von einem davor liegenden Gegenstand in der Perspektive des Apparates völlig verdeckt wird.

Allerdings sieht man auch auf der Mattscheibe immer noch zu viel, denn das Bild ist immerhin farbig. Man muß sich also die Frage vorlegen, ob die Bildwirkung, die man erzielen will, auf Farbzusammenhängen oder auf der Gruppierung der Massen beruht. Gegen Farbenwirkungen wird man stets sehr skeptisch sein müssen, da sie meist auf dem Bild nicht die erwartete Wirkung haben.

Gar nicht sorgfältig genug kann man den Bildausschnitt bei der Einstellung auf der Mattscheibe prüfen, denn eine richtige Verteilung und Gliederung der Massen ist unbedingt nötig, wenn man wirklich ein Bild erhalten will.

Jede Aufnahme stellt die Wiedergabe einer Anzahl von Einzelheiten dar, soll die Aufnahme eine Bildwirkung ergeben, so müssen die darauf festgehaltenen Einzelheiten zusammen eine wohlgerundete Einheit bilden, sie müssen gemeinsam eine Idee verkörpern, der sich jede Einzelheit unterordnet. Das Bild muß eine Geschichte erzählen, unmißverständlich, aber auch ohne entbehrliche Floskeln.

Es ist falsch, wenn ein Bild eine vergnügte Gesellschaft beim Punschtrinken darstellt, wobei aber der Punsch, weil gerade kein anderes Gefäß verfügbar war, in einer Kakaokanne auf dem Tisch steht. Das Bild wird nicht verstanden, kein Mensch sieht ein, warum die Leute beim Kakaotrinken in so eine ausgelassene Stimmung gekommen sind.

Falsch ist es aber auch, wenn man das Rathaus von Wernigerode photographiert und stellt seine Frau davor in Positur. Was für Beziehungen hat sie zu dem Gebäude? Gar keine, also gehört sie nicht auf das Bild des Gebäudes, ist eine unnötige Füllung des Bildes, die den Betrachter des Bildes von der Hauptsache, in diesem Falle der Architektur, ablenkt. Meist bekommt die zwangsweise Zusammenstellung sowohl dem Gebäude wie der als Staffage mißbrauchten Person nicht gut. Die letztere hat sich vielleicht gerade im letzten Augenblick so gestellt, daß sie auf dem Bild das hübsche Portal verdeckt, und

je Pferdekraftstunde. Die Abmessungen des Flugzeuges sind: Spannweite = 17,75 m, Gesamtlänge 10,5 m, tragende Fläche 43 qm, die Reisegeschwindigkeit bei normalem Wetter etwa 150 km in der Stunde. Das Verhältnis (Gesamtgewicht : tragende Fläche), die Flächenbelastung, stellte sich auf 88 kg/qm, das Verhältnis (Gesamtgewicht : Gebrauchsleistung) auf 13,5 kg je PS.

Der Deutsche Muttertag

Von Dr. Rudolf Anauer



Der Mutter Los

(Aufnahme: R. Rud. Fischer, Düsseldorf)

Sie hat in ihren jungen Tagen geliebt, gehofft und sich vermählt; sie hat des Weibes Los getragen, die Sorgen haben nicht gefehlt. Sie hat den kranken Mann gepflegt, sie hat drei Kinder ihm geboren; sie hat ihn in das Grab gelegt — und Glaub und Hoffnung nicht verloren
A. v. Chamisso

Seit dem Jahre 1922 ist in Deutschland eine Bewegung gewachsen, die unter der Bezeichnung „Der Deutsche Muttertag“ bestrebt ist, alle Mitglieder unseres Volkes ohne Rücksicht auf Partei und Konfession an einem Maifesttag zu umfassen, um ihrer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung der Mutter gegenüber besonderen Ausdruck zu geben. Im Jahre 1923 wurde zum erstenmal der Muttertag gefeiert. An verschiedenen Orten unseres deutschen Vaterlandes fanden zum Teil erhebende Feiern statt.

Unser deutsches Volk besitzt keinen allgemeinen Volksfeiertag, der imstande ist, die sozialen und religiösen Gegensätze in unserem Volke zu überbrücken und alle gemeinsam für eine gute Idee zu begeistern. Diese Lücke könnte der Deutsche Muttertag ausfüllen, da jeder alles, was er besitzt und erstrebt, seiner Mutter dankt. Insbesondere wäre der Muttertag berufen, den feindlichen Mächten, die unser deutsches Familienleben zu zerstören im Begriff sind, wirksam entgegenzutreten.

An dem Muttertage selbst soll in jeder deutschen Familie eine schlichte

Feier stattfinden. Es ist Herzenspflicht jedes Familiengliedes, möglichst an diesem Tage daheim zu sein. Wer aber durch dringende Pflichten verhindert ist, möge liebend der Mutter gedenken. Alle Familienglieder wetteifern im

Erweisen von Liebesbezeugungen aller Art, die Kleinen durch Handarbeiten, Zeichnungen, Gedichte oder Musikstücke, die Größeren insbesondere dadurch, daß sie der Mutter an ihrem Ehrentage alle Arbeit abnehmen. Auch der Vater zeige an diesem Tage in freimütiger Weise, welche Bedeutung seine Gattin, die Mutter seiner Kinder, in seiner Familie besitzt.

Wo aber die Mutter bereits heimgegangen sein sollte, möge ihrer in Liebe und Treue an ihrem Grabe gedacht werden.

In unserem Vaterlande haben sich in verschiedenen größeren Städten neutrale Ausschüsse in den Dienst der Muttertagsidee gestellt. Seit 1925 ist der Gedanke auch über die heutigen Reichsgrenzen hinausgegangen. Sowohl die Sudetendeutschen als auch unsere Landsleute in Oesterreich, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und der Schweiz wollen mit uns den gemeinsamen deutschen Muttertag festlich begehen. Sie haben mit großer Freude und starker Sehnsucht dieses neue Band ergriffen, das sie aufs engste mit ihren Brüdern und Schwestern im Reiche verbinden soll. Damit ist der große Ring der germanischen Völker geschlossen, der von den Vereinigten Staaten über Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland bis zu den Germanen reicht.

Der Muttertag hat nicht die Aufgabe, mit Mitteln der sozialen Fürsorge hier und da Wohltätigkeit zu üben. Er soll vielmehr der stärkste Ansporn im Kampf um die deutsche Seele gegen die zersetzenden Mächte in unseren Volkstum werden. Es gilt, die noch tief im Volke ruhenden Kräfte des deutschen Gemüts zu wecken und ihnen einen Sammelpunkt zu verschaffen. Darüber hinaus wird der Deutsche Muttertag Gelegenheit bieten, weite Volkskreise auf die große Frage unseres Bestehens als Kulturvolk hinzuweisen, auf die Bedeutung, die die Mutterschaft im Leben der Familie und eines jeden Volkes hat. Hierbei wird man zum Ausdruck bringen können, daß es lediglich die kinderreichen Familien sind, die das Leben eines Volkes erhalten und fortführen. Die Tatsache des heutigen starken Geburtenrückganges und seine Ursachen werden Veranlassung sein, einmal den Gedanken der Mutterschaft in den Mittelpunkt ernster Betrachtungen zu stellen.

So gibt der Deutsche Muttertag zum ersten Male die Möglichkeit eines überparteilichen und interkonfessionellen Bandes. Unlösbar ist mit dem Kampf um eine gesunde Mutterschaft eine zielbewusste Rassen- und sexuelle Hygiene verbunden, die der einzige wirkliche Ausgangspunkt einer erfolgreichen Bekämpfung der herrschenden Sexualmoral und der Geschlechtskrankheiten sein wird. Die Erziehung der Jugend ist heute in weitem Ausmaß an die Schule übergegangen. Der Muttertag muß hier der besondere Anlaß sein, daß die Bedeutung der Mutter und Familie zum Ausgangspunkt für die Bedienung des persönlichen Verantwortungsbewußtseins genommen wird.

Deshalb wollen wir alle, ob alt oder jung, mit dazu beitragen, daß der Muttertag im Mai in ganz Deutschland eine machtvolle Kundgebung wird. Jede Familie soll an diesem Tage die Seele des Hauses, die Mutter, ehren. Möge durch diese Sitte unser deutsches Volk und Vaterland dem sittlichen Wiederaufbau und seiner Gesundung nähergebracht werden!

* * *

Anläßlich des deutschen Ozeanfluges hat das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf, nach dessen Grundsätzen auf Veranlassung von Herrn Professor Junkers auch die Lehrwerkstatt der Junkerswerke in Dessau geleitet wird, an Herrn Professor Junkers folgendes Glückwunsch-Telegramm gerichtet: „Dem Pionier deutscher Leistung und Ehre herzlichsten Dank und Glückwunsch, Dinta.“ Hierauf ist von Herrn Professor Junkers folgendes Antwort-Telegramm dem Dinta zugegangen: „Herzlichen Dank für freundliche Glückwünsche; möge der Erfolg dem Fortschritt der gesamten deutschen Luftfahrt dienen! Hugo Junkers.“

Faß nicht die Oberleitung an; sehr leicht ein Unglück geschehen kann!

ist aber selbst so ungünstig aufgestellt gewesen, daß man sie erst erkennt, wenn man ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird.

Entweder man fotografiert einen Menschen, dann stellt man ihn nicht in sieben Meter Abstand vom Apparat vor ein Gebäude in die Sonne, so daß der Hutschatten die obere Hälfte des Gesichts völlig verdunkelt, oder man fotografiert das Rathaus, dann braucht man dessen Wirkung nicht durch seine Familienmitglieder zu „erhöhen“. Wenn manche Photographen ihren Bekannten Aufnahmen zeigen, so geben sie dazu etwa folgende Erläuterungen: „Schloß Wörth, das in der Mitte ist meine Frau; Quisium, rechts an der Seite sitzt Lenchen, sie ist leider etwas undeutlich; Alt-Jekniß, das hier links ist Fritz, er ist etwas schlecht zu erkennen.“ Ja, warum werden die Leute denn photographiert, wenn sie doch nicht von selbst ohne weiteres erkennbar sind? Daß sie dort gewesen sind, werden die Bekannten doch auch ohne bildliche Beurkundung glauben. Also fort mit jeder dem Motiv fremden Staffage! Sie lenkt den Betrachter nur ab. Wenn ihm gesagt wird, das links ist Fritz, dann versucht er unwillkürlich diese Behauptung nachzuprüfen, will feststellen, ob Fritz auch gut getroffen ist. Natürlich ist das ein ausichtsloses Bemühen, weil die Staffage eben nur klein und bei der Belichtung vernachlässigt ist. Ueber diese Ablenkung aber verfehlt das Bild seine Wirkung, weil es

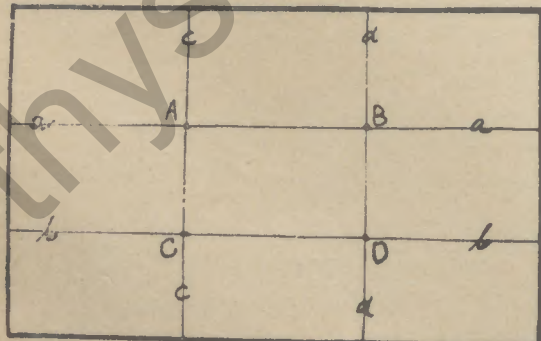


Abb. 1

keine einheitliche Stimmung im Betrachter zu erzeugen vermag.

Man darf nicht denken, daß das Gehirn ein Bild sofort und als Ganzes registriert. Wie weiter oben gesagt wurde, erzählt jedes Bild eine Geschichte, und genau wie der Eindruck einer Geschichte sich aus den nacheinander gelesenen Sätzen ergibt, summiert das Gehirn die nacheinander gesehenen Einzelheiten

erst zum Gesamteindruck, allerdings außerordentlich rasch. Es ist aber deswegen wesentlich, in welcher Weise die Einzelheiten des Bildes dem Auge und der Aufmerksamkeit dargeboten werden.

Außer der Unterordnung der Einzelheiten unter eine geschlossene Idee muß das Bild aus diesem Grunde noch einer zweiten Anforderung genügen. Es muß die Aufmerksamkeit des Betrachters zwangsläufig in einer bestimmten Weise über die Bildfläche leiten. Dem Betrachter darf es nicht überlassen bleiben, an welchen Teil des Bildes seine Aufmerksamkeit zunächst anknüpft. Das Suchen nach diesem Anknüpfungspunkt muß ihm erspart werden, denn das wirkt unbewußt quälend, erzeugt Unlustgefühle und das Bild wirkt nicht. Ein Teil des Bildes muß daher so stark betont werden, daß es sofort die Aufmerksamkeit einfängt.

Danach könnte man auf den Gedanken kommen, daß man diesen Zweck am besten erreicht, wenn man dieses „Kernstück“ des Bildes gerade in die geometrische Mitte des Bildes verlegt. Das ist ein Irrtum, die Mitte ist hierfür gerade nicht geeignet. Man macht die Erfahrung, daß die Anordnung des Kernstückes in der Mitte des Bildes in den meisten Fällen ungünstig wirkt. Die durch das so angeordnete Kernstück zunächst eingefangene Aufmerksamkeit des Betrachters irt dann vom Mittelpunkt aus hilflos um das Kernstück herum, da ihr bei dieser Anordnung nicht zwangsläufig eine Anleitung zur weiteren Betrachtung gegeben wird. Das Kernstück ist von allen Seitenanten des Bildes gleich weit entfernt, der Betrachter weiß nicht, ob er rechts, links, oberhalb oder unterhalb des Kernstückes weiter in das Bild eindringen soll. Ganz anders wird es, wenn das bildfangende Kernstück näher an einer der vier Seitenanten angeordnet wird. Dann fällt die Aufmerksamkeit nicht nur auf das Kernstück allein, sondern gleichzeitig auf das Kernstück und die an demselben liegende Bildgrenze. Dieser Eindruck bewirkt aber, daß ganz unwillkürlich die Aufmerksamkeit nach der anderen Seite von dieser Bildgrenze hingelenkt wird.

In einer französischen Photozeitschrift wurde vor einiger Zeit für die Psychologie des Sehens eine recht interessante Theorie aufgestellt, die an der Komposition einer Reihe von Gemälden aus dem 19. Jahrhundert erläutert wurde. Danach wird die Bildfläche durch Linien parallel zu den Seitenanten (Abb. 1) unterteilt. Diese Linien und ihre Schnittpunkte miteinander, A, B, C, D, sind für die Anordnung der Hauptteile des Bildes besonders geeignet. Sie werden starke Linien bzw. Punkte genannt. (Schluß folgt)

Die Facharbeiterprüfung im März 1928

An den Facharbeiterprüfungen, die im März 1928 vor den Prüfungsausschüssen der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgebung stattgefunden haben, nahmen 190 Lehrlinge der verschiedenen Berufsgruppen teil.

Von diesen Lehrlingen haben die Prüfung bestanden: 59 Bauschlossler, 39 Maschinen- und Werkzeugschlossler, 26 Dreher, 23 Elektriker, 11 Formner, 4 Modellschreiner, zusammen 162 = 85,3 %, während 28 = 14,7 % den Prüfungsanforderungen nicht genügen.

Von den 162 Lehrlingen, die die Prüfung bestanden haben, haben 4 Lehrlinge die Gesamtnote „Sehr gut“, 16 Lehrlinge die Gesamtnote „Gut“, 69 Lehrlinge die Gesamtnote „Ziemlich gut“ und 73 Lehrlinge die Gesamtnote „Genügend“ erzielt.

Vom Hüttenwerk Hoesch haben 36 Lehrlinge sich der Prüfung unterzogen; davon haben bestanden:

1. mit der Gesamtnote „Sehr gut“: Josef Kleinhans (Bauschlossler), Erwin Wille (Schweißer und Bauschlossler);
2. mit der Gesamtnote „Gut“: Heinr. Herkströcker, Heinr. Reineking (Maschinenschlossler);
3. mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“: Paul Risse (Bauschlossler), Willi Willecke (Kesselschmied und Vorzeichner), Werner Hoppe, Erich Lorei (Kesselschmied), Rudolf Chlench, Hans Müller (Maschinenschlossler), Ernst Wagner (Vorzeichner), Wilhelm Scholle (Modellschreiner), Ignaz Stefania, Rheinhold Schütz, Wilh. Holzbrink, Friedr. Brombach (Elektriker), Willi Pfeffer (Feinmechaniker);
4. mit der Gesamtnote „Genügend“: Ewald Müller, Fritz Dalmen (Kesselschmied), Friedr. Wegner, Hermann Schulte, Walter Birkner, Bernhard Graf (Dreher), Alfred Softat, Albert Pfeil (Metallformner), Mathias Rob, Siegmund Kopenha, Heinr. Doritz, Heinr. Orlik, Wilh. Balkenhoff, Otto Bartilowski (Elektriker), Ernst Becker, Hugo Demmer (Walzendreher).

Als Anerkennung für ihre guten Leistungen erhielten Josef Kleinhans, Erwin Wille, Heinr. Herkströcker und Heinr. Reineking eine Geldprämie von der Hüttenleitung zugewilligt.

Von der Maschinenfabrik Deutschland haben sich 18 Lehrlinge der Prüfung unterzogen; davon haben bestanden:

1. mit der Gesamtnote „Gut“: Albert Bachstein, Bernhard Kleine (Eisenkonstruktionschlossler), Wilhelm Wessel, Bartholomäus Marx (Maschinenschlossler), Hans Sellbach (Elektriker), Heinr. Lohrmeyer (Modellschreiner);
2. mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“: Emil Franz (Eisenkonstruktionschlossler), Wilhelm Ziel, Willi Abfer, Rudolf Köhler, Anton Hahn (Maschinenschlossler), Franz Schmidt, Anton Herlitz (Eisendreher), Willi Rapp (Eisenformner);
3. mit der Gesamtnote „Genügend“: Wilhelm Flottmann, Erich Göbel (Maschinenschlossler), Herm. Weilandt (Eisendreher).

Von Both & Tilmann haben sich 5 Lehrlinge der Prüfung unterzogen; davon haben bestanden:

1. mit der Gesamtnote „Ziemlich gut“: Helmut von der Heide (Wagenbau-schlossler);
2. mit der Gesamtnote „Genügend“: Albert Eichholz, Franz Wassenberg (Weichenschlossler).

Am Freitag, dem 30. März, nachmittags 6 Uhr, fand in der Aula der gewerblichen Berufsschule zu Dortmund die

Aushändigung der Zeugnisse

an die 162 Lehrlinge im Rahmen einer schönen Feier statt. An dieser Feier beteiligten sich außer den Prüflingen zahlreiche Angehörige der jungen Facharbeiter sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Berufsschulen und der Lehrfirmen.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund gab Oberingenieur Haack vom Harpener Bergbau der Versammlung die Prüfungsergebnisse bekannt und richtete an die neu ernannten Facharbeiter folgende Ansprache: „Es ist das fünfte Mal, daß durch unsere Prüfungsausschüsse Lehrlingsprüfungen vorgenommen worden sind, und daß wir in der angenehmen Lage sind, eine große Anzahl Lehrlinge aus der Industrie unserer Heimat in feierlicher Weise zu Facharbeitern zu ernennen und ihnen das Facharbeiter-Diplom zu überreichen.“

Es gilt in dieser Stunde einen kurzen Rückblick zu halten und die abgelaufene Lehrzeit nochmals vor Ihrem geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen, und dabei ist die Frage berechtigt, was bezweckt die Lern- und Lehrzeit für den Menschen im allgemeinen und was bedeutet für Sie, meine jungen Freunde, die Lehre, d. h. die Ausbildung im Beruf im besonderen.

Die Lern- und Lehrzeit im allgemeinen bildet, wenn wir mit dem ersten Schuljahr anfangen, den jungen Menschen vom spielenden Kind in langsamer, aber steter Entwicklung pflichtgetreu arbeitenden Menschen. Es gilt also neben der Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen und wie die Dinge alle heißen mögen, das Pflichtbewußtsein zu wecken und zu stärken, also den Charakter des Menschen heranzubilden. Wissen und Können allein machen nicht den Mann

aus, ein guter Teil unseres Erfolges im Leben hängt ab von der Charakterbildung, und so haben Sie, meine jungen Freunde, auch nach der Zeit auf der Schulbank, in Ihrer beruflichen Ausbildung manches gehört und gelernt, was den Charakter weiterbildet, vielleicht ohne daß es Ihnen voll zum Bewußtsein kam. Sie haben die Musik gepflegt, Sie haben bei Spiel und Sport sich mit den Kameraden gemessen, auch diese Tätigkeit trug dazu bei, den Willen zu stärken und den Charakter zu bilden.

Nun aber möchte ich zu dem kommen, was uns besonders nahe liegt, zur fachlichen Ausbildung.

Haben Sie sich einmal die Frage vorgelegt: Warum schicken uns unsere Eltern zur Fachschule, und warum hat die Eisen- und Stahlindustrie mit so viel Aufwand und Mühe das Lehrlingswesen ausgebildet, warum wendet sie dieser Ausbildung so viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu? Nun, meine jungen Freunde, ich möchte hier etwas weiter ausholen und Ihnen von einer Reise nach England vor vier Jahren und von einer Reise nach dem großen, reichen Nordamerika vor drei Jahren erzählen.

In England habe ich damals die große englische Ausstellung besucht, eine Ausstellung, die dem Besucher vor Augen führen sollte, welchen ungeheuren Reichtum an Bodenschätzen, an Erzen, Edelmetallen, Kohlen, aber auch an Bodenerzeugnissen, wie Baumwolle, Getreide, Lebens- und Genussmittel aller Art, dieses ungeheure englische Weltreich erzeugt. Ich habe gestaunt, und mein Blick wurde immer größer, je weiter ich kam.

Dann kam ein Jahr später meine große Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und da sah ich in den Bergwerken einen Reichtum an Kohlen, wie wir ihn hier nicht kennen. Ich besuchte Eisenerzgruben, die im Tagebau mit großen Rößelbaggern von 25 t Inhalt 62prozentige Eisenerze abbauten, Eisenerze, die in einer Mächtigkeit von 150—180 m anstünden. Und dann sah ich wieder die fruchtbaren Gefilde in den Niederungen der Flüsse oder auf den weiten Ebenen, wo mit geringer Mühe und Arbeit unendliche Mengen von Getreidefrüchten gebaut wurden, oder ich sah staunend die Naturkräfte des Niagara, die gebündelt und gefesselt in gewaltigen Wassersturbinen den Bewohnern des Landes seit Menschengedenken Jahr um Jahr mit vielen hundert Millionen von Kilowattstunden dienstbar sind. Und dann dachte ich an unser Vaterland, und es kam mir doch recht arm an solchen Schätzen vor. Wir haben nicht genug Rohstoffe, um unsere Industrie zu betreiben. Eisenerz, Kupfer, Baumwolle, Wolle, Kautschuk und vieles sonst noch, was die moderne Industrie braucht, müssen wir mit teurem Geld in der Fremde kaufen. Auch unsere Lebensmittel reichen nicht aus, um unser 60-Millionen-Volk zu ernähren. Viele von Ihnen wissen es vielleicht noch aus eigener Kindheitserinnerung oder haben es gehört, wie wir alle im Krieg gemeinschaftlich gehungert haben.

Wenn man nun aber Rohstoffe und Nahrungsmittel draußen in der Welt kaufen muß, dann braucht man Geld. Aber woher soll unser armes deutsches Volk Geld nehmen, nachdem es den Auslandsbesitz von früher verloren hat? Und nun meine Herren Prüflinge, komme ich zu dem Punkt, der gerade Ihre Bedeutung für das Vaterland des Wohl und Wehe zeigt. Wir haben keinen Ueberfluß an Bodenschätzen und Bodenerzeugnissen, die wir hinaus-

schicken könnten, wohl aber können wir aus fremden Rohstoffen verfeinerte Erzeugnisse herstellen und diese auf dem Weltmarkt verkaufen, um so Geld — der Kaufmann nennt es Devisen — zu bekommen, zur Deduktion unser fortlaufenden Auslandskäufe, zur Sicherstellung unserer Ernährung und zur Herstellung unserer Kleidung. Und was setzt uns in den Stand, verfeinerte Industrieprodukte zu erzeugen, aus Erz Eisen zu erschmelzen, aus Eisen Stahl zu bereiten, aus dem Stahl das Werkzeug, die Maschine, das Kunstprodukt zu fertigen?

Das ist die technische Intelligenz,

das sind diejenigen, die es gelernt haben, am Zeichenbrett die Konstruktion zu entwerfen und die Betriebe wirtschaftlich einzurichten, und vor allem diejenigen, die es fertig bringen, nach Entwürfen und Angaben saubere und exakte Facharbeiten zu leisten. Das sind Sie, meine jungen Freunde, und stolz dürfen Sie darauf sein, daß sie an so berühmter Stelle mitarbeiten dürfen am Wiederaufbau und Wiederaufstieg unseres armen Vaterlandes. Treten Sie mit hoherhobenem Haupt und stolzer Brust hinaus ins Leben. Ihr Facharbeiterzeugnis und Ihre Geschicklichkeit wird Ihnen selbst ein gutes Hilfsmittel sein, um durchs Leben zu kommen. Aber denken Sie stets und ständig daran, daß Sie bei allen Ihren Arbeiten ein Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft sind, daß jeder Hammerschlag und jeder Feilschlag, den Sie tun, mit dazu beiträgt, das Vaterland herauszuführen aus dem Tiefstand, in den uns der unglückliche Krieg gebracht hat. Denken Sie weiter daran, daß die gemeinschaftliche Arbeit mit den Kameraden im Werk, daß die Zusammenarbeit von Werkleitung und Belegschaft erforderlich ist, um Maschinen, Apparate, Instrumente, Bauwerke und sonstige Produkte entstehen zu lassen, die nützlich und für unsere Wirtschaft sind, und auf dem Weltmarkt verkauft werden können. — Und



Josef Kleinhans



Erwin Wille



Heinr. Herkströcker



Heinr. Reineking

bestanden die Facharbeiterprüfung mit der Note „Sehr gut“.

denken Sie weiter daran, daß es jedem einzelnen nur dann gut gehen kann, wenn unsere deutsche Wirtschaft wächst und gedeiht.

Mit diesem Gedanken entlasse ich Sie im Auftrage der Werke der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend. Auf Grund der Ihnen von den Prüfungsausschüssen, Ihren Lehrherren und Ihrer Berufsschule ausgestellten Zeugnisse spreche ich hiermit die 162 Lehrlinge, die die Prüfung bestanden haben, zu Facharbeitern.

Für den jungen Facharbeiter, der seine Lehrzeit erfolgreich beendet hat, beginnt mit dem heutigen Tage ein neuer Lebensabschnitt, und so bringe ich denn im Namen der Werke der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend, insbesondere aber im Namen jener Herren, die Ihre bisherige Ausbildung geleitet haben, unsere herzlichsten Wünsche für Ihr ferneres Leben zum Ausdruck, indem ich die Hoffnung ausspreche, daß der Dienst, den Sie nunmehr als Facharbeiter im Rahmen der deutschen Wirtschaft dem deutschen Volke leisten werden, für Sie immer eine reiche Quelle Ihres Lebensglückes sein möge.

Alsdann richtete Direktor Kleffmann an die nunmehr aus den Berufsschulen entlassenen Facharbeiter folgende Worte:

„Als Leiter der städtischen gewerblichen Berufsschule heiße ich Sie alle zu der heutigen festlichen Veranstaltung in unserer Aula herzlich willkommen. Mit ganz besonderer Freude begrüße ich Euch, meine lieben jungen Facharbeiter. Ihr steht heute an einem bedeutungsvollen Wendepunkt in Eurem Leben. Ihr habt Eure Lehrzeit beendet, und die meisten von Euch haben auch die Berufsschulpflicht erfüllt; Ihr habt die Facharbeiterprüfung bestanden und seid heute Abend in festlicher Weise zu Facharbeitern ernannt worden. Zu diesem schönen Erfolge beglückwünsche ich Euch recht herzlich. Eure Eltern, deren unermüdlige und rührende Sorge Euch begleitet hat von Eurer frühesten Kindheit bis auf den heutigen Tag, Eure Lehrmeister und Lehrer, die in jahrelanger, selbstloser Arbeit die Grundlage für Eure berufliche Ausbildung gelegt haben, freuen sich mit Euch über den heutigen Erfolg. Vergelt in Eurem Leben nicht, was Ihr Eltern, Lehrmeistern und Lehrherren zu verdanken habt! Mehr als es bisher geschehen konnte, müht Ihr jetzt auf eigenen Füßen durchs Leben gehen, mehr als bisher müht Ihr jetzt selbständig Eure Zukunft bauen. Darum erinnere ich Euch in diesem Augenblick an ein Wort Wilhelm Tell's: „Wer durchs Leben sich will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein.“ Ein notwendiges und unentbehrliches Rüstzeug fürs Leben ist eine gründliche Ausbildung in Eurem Beruf. Ihr habt zwar die Facharbeiterprüfung bestanden, aber Ihr werdet unumwunden zugeben müssen, daß Euch manches an Kenntnissen und Fertigkeiten in Eurem Berufe fehlt, daß Ihr von einer vollkommenen beruflichen Ausbildung noch weit entfernt seid. Lehrmeister und Lehrer haben während der verhältnismäßig kurzen Lehrzeit nur den Grund legen können für Eure Ausbildung, und sie haben sich redlich bemüht, in Euch einen gesunden Hunger nach Weiterbildung zu wecken. An Euch ist es nun, auf diesem Grunde weiter zu bauen durch unermüdlischen Fleiß bis zur Meisterschaft. Wer dieses Vorwärtstreben nach Vervollkommenung seiner Ausbildung nicht in sich fühlt, der wird in seinem Beruf ein elender Stümper bleiben, an dem der Fortschritt in unserer Wirtschaft achlos vorübergeht, dem das notwendigste Rüstzeug für das Leben fehlt, der untätig und von vielen verachtet zusehen muß, wie Millionen seiner Brüder in heißem Ringen auf dem Felde der Arbeit sich bemühen, durch Schaffung nicht zu übertreffender Wertarbeit an der Wiedererstarung unserer Wirtschaft und unseres Vaterlandes mitzuwirken.

Ein weiteres notwendiges und unentbehrliches Rüstzeug für den Kampf ums Dasein ist ein

gesunder, kräftiger und widerstandsfähiger Körper.

Daher ergeht an Dich die erste Mahnung: „Ehre Deinen Körper!“ Das soll aber nicht heißen: Schmücke und puz, verwöhne und verweichliche ihn. Das soll vielmehr heißen: Hebe ihn durch die regelmäßige Pflege der Leibesübungen, durch Turnen, Spielen und Wandern, durch Schwimmen, Rudern und Fischen! Durch geeignetes Regen und Ueben der Körperkräfte bekommst du eine straffe, kräftige Muskulatur, eine weite atemkräftige Brust, ein ausdauerndes Herz und eine gesunde Blutfülle. Durch die so erzielte Steigerung der Gesundheit, Kraft und Geschicklichkeit des Leibes wird auch Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Mut geweckt und gefördert. So erreichst Du durch die regelmäßige Uebung des Körpers eine Lebensfülle und Lebenskraft, die nicht nur die Leistungsfähigkeit in der täglichen Berufsarbeit erhöht, sondern auch edlen und reinen Lebensgenuss und Daseinsfreude schafft. So gibst Du durch regelmäßige Pflege der Leibesübungen dem Körper und dem Geist wieder, was ihnen in der Hast und Last des Tages verloren gegangen ist und bereitest Dir durch diese Uebungen eine Quelle der Kraft, ein unentbehrliches Rüstzeug für die harten Anforderungen unserer Zeit. Ehre Deinen Körper! Das heißt weiter: Erblide in Deinem Körper eine Schöpfung Gottes und den Tempel Deines Geistes und Deiner Seele. Wer Ehrfurcht vor der Herrlichkeit seines Körpers empfindet, der hält Maß in allen Dingen, besonders im Genuß der Rauch- und Rauschstoffe. Uebermäßiger Alkoholgenuß untergräbt Deine Gesundheit und zerstört Deine Arbeitskraft. Er vernichtet Jahr für Jahr ungezählte Menschenleben und frisst an unserer Volksgesundheit und Volkskraft. Wie groß sein Zerstörungswerk ist, ersehen wir daraus, daß in unseren Krankenhäusern Hunderttausende von Alkoholkranken dahinsiechen, welche aus Mangel an Achtung vor ihrem Körper nicht Herr ihrer Leidenschaften werden konnten.

Ehre Deinen Körper! Das heißt weiter: Werde nicht zum Sünder gegen die Heiligkeit Deines Menschenleibes durch den geschlechtlichen Verkehr mit Straßendirnen! Wenn Dich die Achtung vor Deinem Körper und die Ehrfurcht vor der Heiligkeit Deines Leibes nicht zurückhalten kann von dem unerlaubten Geschlechtsverkehr mit Fremdenmädchen, dann möge dich die Furcht vor den entsetzlichen Folgen, die dieser Verkehr über die Gesundheit Deines Leibes und Deines Geistes haben kann, zurückschrecken! Die meisten von Euch, soweit sie Schüler unserer Berufsschule waren, haben noch im vergangenen Jahre in der Ausstellung „Der Mensch“ im Reinoldushof im Bild und in natürlichen und künstlichen Präparaten die Verwüstungen und Verwundungen gesehen, welche die Lustseuche im menschlichen Körper hervorrufen kann. Zahllose Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts sind dieser entsetzlichen Krankheit meistens durch eigene Schuld verfallen, stehen elend dahin, sind sich selbst zur Qual, ihren Mitmenschen eine große Gefahr und vernichten durch Generationen wertvolles Erbgut. Viele von ihnen enden im Irrenhause, viele aber auch in Verwerfung über ihr verelendetes Leben durch Selbstmord.

„Wer durchs Leben sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein!“

Zum notwendigen Rüstzeug für das Leben gehört eine vollkommene berufliche Ausbildung dazu gehört aber auch ein gesunder, stählerner und widerstandsfähiger Körper, in dem Du den Tempel Deines Geistes und Deiner Seele sehen und die Weisheit Gottes und die Schönheit der Natur verehren sollst.

Diesen Körper übe, achte und ehre!“

Der besonders herzliche Beifall, den die Versammlung diesen Worten des Herrn Direktors Kleffmann spendete, läßt hoffen, daß seine Mahnungen sich tief in die Herzen der jungen Facharbeiter eingegraben haben.

Die würdige Feier wurde verschönt durch den Vortrag von Musikstücken.

Die nächste Facharbeiterprüfung wird im September d. J. vorgenommen werden. Zu dieser Prüfung sind alle diejenigen Lehrlinge zugelassen, die in den Monaten Juli bis Dezember 1928 ihre Lehre beenden werden. Den in Frage kommenden Lehrlingen wird die Aufforderung, sich zu dieser Prüfung anzumelden, rechtzeitig zugestellt werden.

Ueber die Frühjahrsprüfung werden noch weitere Berichte folgen, in denen die Prüfungsaufgaben und die Leistungen der Lehrlinge besprochen werden.

Drinnen und Draußen

Vollstümliche Studienreise Hamburg-Rotterdam

Eine vollstümliche Erholungsreise von sechstägiger Dauer (15. bis 20. Mai 1928) führt der Verkehrsverein in Fortsetzung der im Vorjahre so beliebt gewordenen Studien- und Gesellschaftsreisen in folgender Form aus:

Nach einer Besichtigung der Stadt Hamburg in Verbindung mit einer Rundfahrt durch den dortigen Welthafen wird der Postdampfer „Coblenz“ des Norddeutschen Lloyd bestiegen, der seine mehrmonatige Ausfahrt nach Ostasien über Rotterdam beginnt. Die Fahrteilnehmer sind am Himmelstages auf hoher See, um am Freitag, dem 18. Mai, in Rotterdam zu landen. Auf dieser etwa zweitägigen Fahrt bietet sich für den, der noch nie auf einem Ueberseedampfer gewest hat, ein Stück Erleben von besonderer Art. Man fährt, hoffentlich bei Sonne, jedenfalls bei Tage während 3½ Stunden die Elbe hinunter, ein selten schönes Schauspiel, um schließlich bei Cuxhaven in die Nordsee zu gelangen. Das Schiff nimmt seinen Kurs alsdann unterhalb Helgoland an der friesischen und holländischen Küste entlang nach Rotterdam die Maas aufwärts. Die „Coblenz“ führt eine Kajütenklasse (1. Klasse) und außerdem eine Mittelklasse (2. Kl.) Nach der Landung in Rotterdam ist noch ein zweitägiger Aufenthalt im Haag mit dem Weltbade Scheveningen und in Amsterdam vorgesehen. Das Leben und Treiben Amsterdams soll u. a. auch durch eine Autorundfahrt den Teilnehmern vor Augen geführt werden.

Die Teilnehmerkarte kostet in der Kajütenklasse des Schiffes mit 2. Klasse Bahnfahrt von Dortmund über Hamburg bis Oberhausen 145 Mark, in 3. Klasse Bahnfahrt 123 Mark. Wer in der Mittelklasse des Schiffes und der 3. Klasse Bahn fährt, zahlt 105 Mark. Mit diesem Preis ist die gesamte Fahrt einschl. Wohnung und Verpflegung und den im Programm besonders angegebenen Besichtigungsfahrten abgegolten. Prospekte sind im Verkehrsverein zu Dortmund, Hohe Straße, Fernruf 10600—10603, zu haben. Sie werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

★

Ein Mann beaufsichtigt 72 Kessel. Im Kraftwerk Williamsburgh arbeitet eine Dampferzeugungsanlage von 72 Kesseln mit je 540 qm Heizfläche, deren Feuerführung von einer einzigen Stelle aus selbsttätig geregelt wird. Insgesamt 180 Regler für Brennstoffzufuhr, Luftzufuhr und Einstellung des Zuges sind eingebaut. Jeder Kessel hat zwei Regler; die Regelanlagen einer Kesselgruppe sind wiederum zusammengefaßt und werden von einem Gruppenregler gesteuert. Die Steuerung der Gesamtanlage geschieht durch einen Hauptregler. So übersichtlich ist diese Anlage angeordnet, daß ein Mann zur Beaufsichtigung und Ueberwachung voll ausreicht. — Die bisherigen Betriebserfahrungen sind sehr günstig; selbst bei stärksten Belastungsschwankungen arbeitet die Regelung völlig einwandfrei und ermöglicht einen hohen Wirkungsgrad.

Turnen und Sport

Vom Handballspiel und seiner Verbreitung



Spricht man vom Fußball mit Recht als dem „König der Rasenspiele“, so kann man wohl mit der gleichen Berechtigung das Handballspiel als seinen jüngeren Bruder bezeichnen. Wohl selten hat eine andere Sportart eine derart schnelle Entwicklung erlebt, wie dieses rein deutsche Ballspiel. Es ist ein Kampfsport, in den Regeln und dem Spielaufbau dem Fußball ähnlich. Von Frauen und Männern gleich eifrig betrieben, hat es sich in den sieben Jahren seines Bestehens die besondere Wertschätzung aller Sportverbände erworben. Deutsche Sportbehörde und Deutsche Turnerschaft insbesondere

haben sich von Anfang an des Handballspieles mit besonderer Liebe angenommen. Sie erkannten eben rechtzeitig die große Bedeutung dieses neuen Zweiges der Leibesübungen darin, daß er einmal durch seine Eigenschaft als Kampfsport die spielhungrige Jugend fesselt, und zum anderen für die Leichtathleten der geeignetste Ergänzungssport ist. Stellt doch das Handballspiel in bezug auf Schnelligkeit, Ausdauer, Beweglichkeit und Spannkraft die allergrößten Anforderungen an seine Anhänger. Kein Wunder also, daß man heute

bereits allein in Deutschland annähernd 200000 Handballspieler beiderlei Geschlechts zählt. DSB. und DT. sind daran mit je 75000 Spielern beteiligt. Auch innerhalb der Vereine der Deutschen Jugendkraft und im Arbeiter-Turn- und Sportbund gehört Handball zu den ständig betriebenen Leibesübungen. Überall in der ganzen Welt, selbst drüben in Amerika, wird heute Handball gespielt.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung in die Breite ist auch ein rasches Wachsen des sportlichen Könnens zu verzeichnen. Die jeder neu-eingeführten Sportart zuerst anhaftenden Mängel sind längst überwunden. Heute eine erstklassige Mannschaft Handball spielen zu sehen, ist ein sportliches Schauspiel. Wieder sind es DSB. und DT., die neben der größten Anzahl auch die spielerisch stärksten Vertreter aufweisen; doch gebührt den Spitzenmannschaften der Sportbehörde ein kleines Plus.

Ähnlich wie die Fußballer tragen auch die Handballer in jedem Jahr in Form von Serienspielen die Meisterschaften ihrer Verbände aus. Heute hat die deutsche Sportbehörde nun schon sämtliche sieben Landesmeister ermittelt. Eine Zusammenstellung der Meister bringt folgende Namen:

Verband:	Herren:	Damen:
Westdeutschland:	WB. 08 Aachen	kein Damenmeister
Südostdeutschland:	SV. 98 Darmstadt	Post-SpB. Frankfurt
Brandenburg:	Deutscher Handball-Club Berlin	SC. Charlottenburg
Mitteldeutschland:	Polizei-Sportverein Halle	Fortuna Leipzig
Norddeutschland:	Pol. SpB. Hamburg	SV. Güstrow
Südwestdeutschland:	Pol. SpB. Oppeln	Sportfreunde Breslau
Baltischer Verband:	Pol. SpB. Stettin	Romet Stettin

Auffällig ist, daß unter diesen Bewerbern um den höchsten Titel der erfolgreichste Verein im Handball fehlt. Der Polizei-Sportverein Berlin, dessen Mannschaft seit dem Jahre 1921 ununterbrochen Deutscher Meister war und auch im Jahre 1926 Deutscher Kampfspielsieger wurde, ließ sich vom Deutschen Handball-Club Berlin im Entscheidungsspiel mit 3:6 aus dem Rennen werfen. Genau so erging es dem vorjährigen Meister der Frauen „Guts Muts“ Dresden. In erbitterten Endkämpfen wurde auch diese Meisterschaft geschlagen.

Am 22. April traten sich die Landesmeister in der Vorrunde um die „Deutsche Meisterschaft“ gegenüber. Nur Westdeutschland blieb durchs Los spiel-frei. Die Spiele zeigten folgende Ergebnisse: In Berlin fertigten die Damen des SC. Charlottenburg ihre Gegnerinnen aus Breslau mit 9:0 ab. Ebenso haushoch (10:5) erledigte der Handball-Club Berlin den Meister der Herren aus Schlesien. In Stettin zeigten sich beide Vertreter Nord-deutschlands denen vom Baltischen Verband überlegen. Das Damenspiel verlief 2:1 für Güstrow, und das Treffen der Polizeileute aus Hamburg und Stettin ge-wannen die Hanseaten mit 4:2. Die Begegnungen der Meister von Süd- und Mitteldeutschland in Halle endeten beide zugunsten der Sachsen. Die Spiele-rinnen von Fortuna Leipzig siegten knapp 1:0 über die Frankfurter Damen, während die Polizei Halle gegen SV. 98 Darmstadt einen 4:2-Sieg erfocht.

Da nach dem sogenannten Pokalsystem gespielt wird, scheiden die Unterlegenen aus dem weiteren Wettbewerb aus. Die Sieger dagegen haben am 6. Mai zusammen mit dem westdeutschen Meister WB. 08 Aachen die Kämpfe der Zwischenrunde zu bestreiten. Die Endspiele der aus der Zwischen-runde hervorgegangenen Sieger finden am Himmelfahrtstage, dem 17. Mai, statt.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit



Herr Wilhelm Paß, geboren am 15. März 1868 zu Dortmund, trat am 1. August 1896 in unsere Walzen-dreherei als Walzendreher ein.

Seit etwa 25 Jahren versieht er den verantwortungs-vollen Posten eines Vorarbeiters zur vollen Zufrieden-heit seiner Vorgesetzten, wobei ihm seine langjährigen Erfahrungen in besonderem Maße zufließen kommen.



Herr Heinrich Schulden, geboren am 12. Dez. 1867 in Meiderich, trat am 4. August 1896 im alten Drahtwalzwerk als Vormalzer ein, war dort lange Jahre als Walzmeister tätig und gehört heute noch dem Be-triebe als Reservewalzmeister an.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

Ein Jubilar der Hütte

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte: Schlosservorarbeiter Jakob Bogel-sang, Drahtwalzwerk, am 23. April 1928.

Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Werkssprechstunden im Monat Mai 1928

im Arztsprechzimmer — Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. Gerhards; Wohnung: Viktoriastraße 16.

Dienstag: Herr Dr. Kopp; Wohnung: Körne, Liboristraße 13.

Mittwoch: Herr Dr. Hellhake; Wohnung: Borfigstraße 83.

Donnerstag: Herr San.-Rat Dr. Landfermann; Wohnung: Borfig-straße 72.

Freitag: Herr Dr. Bedmann; Wohnung: Desterholzstraße 29.

Samstag, um 12 Uhr mittags: Herr Dr. Barthold; Wohnung: Eving.

Für die Inanspruchnahme des Arztes ist ein Kurseschein erforderlich.

Wohnungstausch

Biete: Abgeschl. 4 Zimmer und Boden-zimmer u. Hausgarten (Kastanien-platz).

Suche: Abgeschl. 2-Zimmer-Wohnung.

Biete: 3 Zimmer Heroldstraße, 1 Zim. extr. Eingang.

Suche: 3-4 Zimmer part.

Biete: Abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung mit Veranda und Speisekammer Kurier Straße.

Suche: 3-4 Zimmer.

Biete: 3 Zimmer priv. Münsterstraße. Suche: 3 Zimmer z. T.

Biete: 3 Zim. mit Land, Miete 22 Mk. Körne.

Suche: 3 Zimmer in der Stadt.

Biete: Abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung Stahlwerkstraße.

Suche: Gleiche Wohnung.

Biete: 2 Zimmer Bornstraße.

Suche: 2-3 Zimmer, wo Tauben ge-halten werden können.

Biete: 2 Zim. part. priv. Dürener Str. Suche: 3 Zimmer.

Biete: Abgeschl. 2 Z. priv. Steigerstr. Suche: 2 gl. Hoefsch-Wohnung.

Biete: 2 Zim. abgeschl. priv. m. Ball. Suche: 2-3 Zimmer.

Biete: 2 Zim. abgeschl. priv. Robertstr. Suche: 2-3 Zim.-Wohn. Hoefsch.

Biete: 2 Zim. abgeschl. in ruh. Hause Desterholzstraße.

Suche: 3 Zim. mit Stall und Land in der Umgebung.

Biete: 2 Zim. Hoefsch-Wohnung Zeche Dernerstraße.

Suche: 2-3 Zimmer Körne-Bratel.

Teilweise od. ganz möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit zu mieten ges.

Verschiedenes

Ein weißer Küchenherd zu verkaufen. Robertstraße.

Ein Sichelgewagen zu verkaufen. Stei-gerstraße.

Adressen bei der Fabrikpflegerin.

Deutscher Westpreußen-Verein Dortmund, E. V.

Geschäftsstelle: Joh. Wenzel, Schillerstraße 13.

Vereinslokal: Hugo Michaelis, Münsterstraße 16.

Versammlung jeden ersten Sonn-tag im Monat um 16 Uhr.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen, E. V., läßt in diesem Jahre wieder Sonder-züge 3. und 4. Klasse nach und von Ostpreußen (Berlin, Schneidemühl und Firschau) fah-ren. Kein Umsteigen! Schnell-zugsbeförderung. Fahrpreis-ermäßigung 33 1/3 %. Die Züge sind Gesellschaftssonderzüge des genannten Verbandes. Näheres im Merkbuch, welches von den Ortsgruppenleitern un-entgeltlich verabfolgt wird und jedem Interessenten nur emp-fohlen werden kann.

Anmeldungen und Auskunft bei Landsmann Joh. Wenzel, Schillerstraße 13, zu jeder Tageszeit, sowie jeden Montag von 19 bis 21 Uhr im Vereins-lokal.

Kinderheim Schleddehausen



Haus 1



Haus 2

Anmeldungen für die Pfingstferien werden im Büro der Betriebs-Krankenkasse entgegengenommen

Ein Promenadenwagen zu verkaufen.
Bielandstraße.

Ein Kinderwagen zu verkaufen. Kurier
Straße.

Ein blauer Promenadenwagen billig
zu verkaufen. Schlosserstraße.

Ein Sitzliegewagen und ein Herren-
fahrrad preiswert zu verkaufen.

Eine gebrauchte Geige zu verkaufen.

Ein zweireihig. Bandoneon mit Stahl-
stimmen zu verkaufen.

Ein grauer Schoß-Anzug, kaum ge-
tragen, u. ein Schultornister (Ledert)
billig abzugeben.

Ein Parlophon mit 6 großen Platten
zu verkaufen, evtl. Teilzahlung.

Geige mit Kasten und Bogen für 30 M
zu verkaufen.

Detektor-Empfangsgerät
mit Kopfhörer und Hochantenne, groß-
artiger Empfang, billig zu verkaufen.

3-4 St. Kanarienhähne, prima Edel-
rosser, abzugeben gegen Eintausch v.
Gänse- oder Hühnerküken, Gluden
oder Gluden mit Küken.

Ein fast neuer Cutaway
mit Weste, prima Ware, Größe 1,75 m,
ein ganz neuer Alpine-Edenhut,
grün, Gr. Nr. 55, billig zu verkaufen.

Ein Damen-Fahrrad,
ein Cord-Sportanzug, fast neu, für
schmale Figur, zu verkaufen.

Ein brauner Anzug,
sehr gut erhalten, für mittlere Figur,
zum Preise von 15 Mark zu verkaufen.

Adressen bei der Fabrikpflegerin.

Gute Geige mit Kasten
gegen Röhrenapparat zu tauschen ge-
sucht. Schubertstr. 7, 3. Etg. links.

Gefunden wurde:
am 16. April 1928 ein Schlüsselbund
mit 4 Schlüsseln. Abzuholen auf dem
Büro Simon.

MÖBEL

kaufen Sie gut und riesig billig

Möbel - Kuntrup

Lindenstr. 10, Hauptbahnhof gegenüber

Filiale Möbelhaus Norden
Zimmerstraße 19 und 19a

Leder

Gummiabsätze

en gros, en detail am
billigsten bei

Victor Bork

Münster Str. 57

Oesterholzstr. 84

Galluschke

färbt, wäscht, reinigt alles
Gegr. 1873. Läden überall

KAUFT

bei
unseren
Inserenten

Fahrräder

Brennabor, Meister,
Meteor, Allright, Lanz
usw.

Ersatzteile, Gummi, Zubehör
Emaillieren und Vernickeln in eigener
Werkstatt sauber, schnell und billig

Hallermann's

Fahrradvertrieb
Dortmund, Bornstr. 144 u. 117

A Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik können
Werksangehörige kleine
Anzeigen jeder Art

kostenlos aufgeben

Uhrmachermeister **Brefeld**
Dortmund, Oestermarschstr. 42

repariert
schnell, gut
und billig

Uhren

Deutscher Obst- und Beerenwein

wohlschmeckender, bekömmlicher,
billiger als der teure Südwein
muss

Volksgetränk werden!

Diese Schutzmarke

des Verbandes Deutscher Obst-
u. Beerenwein-Kellereien
verbürgt unbedingte
Reinheit und
Güte.



Aus Ihrem Stoff einen Anzug oder Mantel

wirklich gut passend,
fertige mit sämtlichen
Zutaten an für nur

29Mk.

Überzeugen Sie sich durch
Ihren Besuch und auch Sie werden mein Kunde

Erich Kosmala, Dortmund

Münster Straße 64, I. Etg.



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch **Life Ohm**



Musikhaus Schwarz,

Dortmund, Kielstraße 40

Eingang Bornstraße

— Fernruf Norden: 38320 —

Parlophone — Musikplatten
Radio-Apparate u. Einzelteile

in größter Auswahl

Billigste Preise

Fachmännische Beratung

Vorführung ohne Kaufzwang Eigene Reparaturwerkstätte

HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Berkaufsstelle I: Bornstraße 191

Berkaufsstelle II: Sturstraße 192

Berkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Berkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Für den Hausputz empfehlen wir:

Aufnehmer, Bohnertücher, Polier- und Ab-
waschtücher, Haar- und Roßhaarbesen,
Handfeger, Straßenbesen, Schrubber, Ab-
seifer, Topfbesen, Wurzel-, Auftrag-, Wuchs-
und Handwaschbürsten

Waschbretter, Ausklopfer, Besenstiele, Fußmat-
ten, Mop-Besen, Mop-Politur, Bohnerwachs,
Fußbodenlackfarbe, Wäscheklammern, Wäsche-
leinen, Fensterleder

Kaffee, frisch gebrannt, aus eigener Rösterei; Rohkaffee, Kaffee Hag, Tee,
Kakao, Schokolade, Pralinen in 1/4 und 1/2 Pfund-Packungen, Bonbons

Für 1927 zahlten wir 10% Rückvergütung